

Gannusholtz

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der **Gannusholtz** erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Somburg v. d. Höhe einschließlich Beiergerlohn Mk. 2.75 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 25 Pfg.
Einzelnummern: neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die fünfgepaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleingeile 35 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgepaltene Korpuszeile 2 Pfg., im Reklameteil die Kleingeile 3 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hudenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 3974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Januar 4.

Im Westen nichts von Bedeutung. Die Russen greifen mit starken Kräften nordwestlich von Dvinsk an, um eine ihnen früher entzogene Insel zurückzuerobern, sie werden vorerst völlig abgewiesen. In Rumänien wird südlich des Bugaj die russische Brückenkopfstellung von Braila durchbrochen. Gurgueti und Romanul werden im Sturm genommen, wobei uns 1400 Gefangene in die Hand fallen.

Verluste der feindlichen Kriegsflootten in 41 Monaten.

Kürzlich wurde anlässlich der Versenkung des französischen Kreuzers „Chateaurenault“ darauf hingewiesen, daß die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffstücken die erste Million überschritten hatten. An der Jahreswende wird ein Rückblick interessant sein, wie groß und schwerwiegend die Einbuße der Feinde an Kriegsschiffsmaterial im Verlaufe dieses Weltkrieges gewesen ist. Bei der Abzählung der Verluste lühen und drücken zeigen sich auf der Gegenseite erschreckend hohe Zahlen trotz der gewaltigen Übermacht, auf Seiten der Mittelmächte dagegen verhältnismäßig geringe Einbußen. Vergleicht man allein die Verluste der am Kriege beteiligten Flotten an Linien Schiffen, die den stärksten und wertvollsten Kern jeder Seemacht ausmachen, so kommt man auf überwältigende Zahlen, welche die großen Erfolge der Mittelmächte in den 41 Monaten Seekrieg deutlich beleuchten. Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei haben nur je ein älteres Linien Schiff verloren. Wir nur die in der Seeschlacht vor dem Stageratz gesunkene „Pommern“, die österreichisch-ungarische Marine das aus dem Jahre 1895 stammende, kürzlich versenkte Panzerschiff „Blens“ (5600 To.) und die Türkei das 1892 gebaute, ehemals deutsche Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ (10 960 To.). Diesen drei verlorenen, wenig wertvollen Linien Schiffen der Mittelmächte stehen folgende Verluste der Entente-Flotten gegenüber: England: 13 Linien-Schiffe mit zusammen 215 200 To., Frankreich 4 Linien-Schiffe mit zusammen 54 400 To., Italien 3 mit 49 390 To., Rußland: 3 mit 49 900 To., insgesamt 23 Linien-Schiffe mit zusammen 368 890 Tonnen.

Gesamtverlust der Entente: 23 Linien-Schiffe mit 368 890 Tonnen.
Dagegen Verlust der Mittelmächte: 3 Linien-Schiffe mit 26 860 Tonnen.

Von der nächststärksten Einheit, den Panzerkreuzern, haben unsere Feinde im Verlaufe des Krieges eingebüßt:

England 18 Panzerkreuzer mit 267 900 To., Frankreich 3 mit 25 100 To., Italien 2 mit 17 750 To., Japan: 1 mit 11 600 To., Rußland: 1 mit 8 000 Tonnen.

Verlust der Entente: 25 Panzerkreuzer mit 322 750 Tonnen, hingegen beträgt der Tonnage-Verlust der Mittelmächte an dieser Schiffsklasse nur ein Viertel dieser Zahl.

Außerordentlich groß sind die Verluste der feindlichen Kriegsflootten an Zerstörern und Torpedobooten. Es sind nicht weniger als 143 Schiffe dieser Gattung in den 41 Monaten des Krieges verloren gegangen.

Auch die Verluste an feindlichen U-Booten sind ziemlich bedeutend. England büßte 29, Frankreich 12, Italien 10 U-Boote, die Entente-Flotten insgesamt 60 U-Boote ein. In der großen Verlustliste der feindlichen Kriegsmarinen findet man außerdem 21 gesunkene Kreuzer mit 102 480 Tonnen, 11 U-Boot-Kreuzer mit 19 800 Tonnen und des weiteren an Monitoren und Kanonenbooten 23

Schiffe mit 17 000 Tonnen. Recht beträchtlich sind auch die Einbußen der Entente-Flotten an Hilfskreuzern: England hat unter diesem Posten nicht weniger als 43, Frankreich 13 Schiffe stehen. Daneben sind an U-Boots-Jacken, jener heimtückischen Erfindung der Engländer, seit März d. J. 8 Schiffe vernichtet worden. Sehr lebendig ist außerdem der Verlust an Bortorpedos, Bewachungs-Patrouillen, Minen-Such-Fahrzeugen und sonstigen kleineren Hilfs Schiffen, die insbesondere die englische Marine zu verzeichnen hat.

Die vorstehenden Angaben dürften jedoch kaum vollständig sein, den die Gegner haben alles Interesse daran gehabt, ihre Verluste möglichst zu vertuschen, so daß man mit ziemlicher Gewißheit annehmen kann, daß nach dem Kriege noch manche weiteren feindlichen Verluste bekannt werden. Aber auch in der vorstehenden Gestalt dürfen wir mit der feindlichen Flottenverlustliste recht zufrieden sein. Zeigt sie doch auf das deutlichste durch den überragenden Verlust auf der einen Seite, daß die strategische und taktische Überlegenheit im Verlauf des Weltkrieges auf Seiten der Mittelmächte ist.

Jahreswende der Völker.

Die Tatkraft der russischen Revolution hat eine weltgeschichtliche Neuerung gebracht, deren Tragweite über alles hinausgeht, was die Menschheit aus dem Verderben des Weltkrieges als Trostpreis erwarten durfte. Friedensverhandlungen bei offenen Fenstern und Türen — klingt es nicht wie ein Märchen? Kam es früher auch vor, daß aus einem Kabinettskrieg ein Völkerring wurde — auch unser Krieg war ja ein Werk der feindlichen Kabinette — so blieben doch die Völker von der Mitbestimmung über ihr eigenes Schicksal bei den Friedensverhandlungen ausgeschlossen. Und ließen es zu Jahrhundert um Jahrhundert. Sowohl ein auf andern Gesichten so hochentwickeltes Volk wie die Deutschen hielt es für selbstverständlich, daß die Verhandlungen zwischen sogenannten diplomatischen Fachleuten hinter verschlossenen Türen geführt wurden, als auch die politisch gereiften Völker wie England und Frankreich ließen ihr Schicksal ruhig in Händen von Leuten, die sie womöglich nicht einmal erwählt hatten, die aus irgendwelchen persönlichen und standesgemäßen Rücksichten oder Interessen ernannt waren. Das war die Zeit in der die Diplomatie als eine Kunst betrachtet wurde, eine Kunst freilich, deren Fehler nicht bloß Auge und Ohr eines freiwilligen Publikums trafen, sondern den innersten Lebenskern vieler Millionen wehrloser Menschen.

Das „war“ eine Zeit? Sie ist jetzt erst im Begriffe, zu Ende zu gehen und hat vorläufig noch ihren stärksten Widersacher in den — „demokratischen“ Weltmächten, die sich jetzt in geheimen Verhandlungen (auch vor ihren Völkern geheim!) nicht genug tun können, und in Brest-Litowsk sehen die Abgesandten der beiden Stammländer der Autokratie Deutschland und Rußland bei offenem Fenster um vor der ganzen Welt über die Freiheit und Selbstbestimmung der vom Kriege betroffenen Völker zu beraten. Welch ungeheure Revolution aller Tatsachen und Begriffe, und welcher Rollenwechsel in der Weltgeschichte!

In diesem ungeheuren Erleben kann auch der leidenschaftliche Widerstand nichts verdunkeln, den namentlich im deutschen Norden die Rückständigen dem werdenden Lichtwerke bereiten. Das eine bleibt: der Sieg des Geistes über die Leidenschaften, den vom Orient herkommend mosaische Ethik und christliche Liebeslehre nach Europa getragen haben, der endlich in Gestalt von Wissenschaft und Technik weltbewegend geworden ist, durch diese weltbewegende Kraft aber wiederum die Leidenschaften aufstachelte, er tritt jetzt in eine neue Phase ein. Der Menschenwert, das schlichte Menschenwort, sie drängen jetzt auch über die geistigen Organisationen hinaus, die

den Weltkrieg mit verursacht und so schenlich gestaltet, wie nie ein Krieg zuvor war. Der Begriff des Geistes beginnt wieder, zu erhöhen, sich mit Seele zu füllen, nachdem er im Zeitalter der Wissenschaft zur bloßen Daseinsmaschine erkaltet war! Die russische Volkswelt, jetzt um des ersten Kammons willen von den „demokratischen“ Weltmächten bitter gehaßt und verfolgt, haben den schlichten, weltgeschichtlichen Selbstermut zu sagen: die Menschheit ist um des Menschen willen da. Dieser Menschheitskrieg muß um des Menschen willen beendet werden, und nur der Mensch darf es sein, der ihn beendet. Nicht der Soldat, nicht der Kaufmann, nicht der Politiker, weder der Grundherr, noch der Beamte, noch sonst irgendwelche Handelsparteien! Sondern die Lösung muß so gefunden werden, daß ein möglichst großer Teil aller Menschen der Freiheit teilhaftig werde, die Form seines Zusammenlebens selbst zu bestimmen. Der größte Teil aller gemeinsamen Sachen ist nur da, um die Menschen durch einander zu kneten — löst sie auf! Besinnt euch, daß nur die Sachen groß und heilig sind, die den Menschen größer, freier, selbstloser machen! Und weil nur der Mensch frei vor allen Menschen verhandeln kann, der diesen heiligen Grundsatzt vertritt, darum zwingen wir Freund und Feind, ob er will oder nicht, seine Absichten vor der ganzen Welt zu enthüllen und unter freiem Himmel zu beraten!

Wir Deutschen hatten wahrlich schon viel zu viel der unentwärtlichen Gemeinheitsgeheile. Das Leben war schon fast zu Tode organisiert. Die meisten Menschen wußten schon längst nicht mehr, wie schön das Leben ist, wenn es frei und lieblich ist. Wir wollen uns daher nicht scheuen, uns von den Jüngern Tolstois durch die Tat belehren zu lassen. Glückselig zur Völker-Jahreswende! hermg.

Reichstag.

Sitzung des Hauptausschusses.

Berlin, 3. Jan. Unterstaatssekretär vom dem Bunde führte im Hauptausschuß des Reichstages zunächst über die Vorgesichte der Friedensverhandlungen aus, wobei er nicht sagte, was der Welt nicht schon aus den Zeitungen bekannt ist.

In der Aussprache billigte ein Zentrumsgesandter im allgemeinen die Haltung, die die Vertreter der Regierung in Brest-Litowsk angenommen hätten. Das Ziel müsse sein, nicht nur mit der Bolschewiki-Regierung zu einer Verständigung zu gelangen, sondern mit dem ganzen russischen Volke zum dauernden Frieden. Reime zu einem weiteren Kriege wären zu vermeiden. Die jetzige nach geltendem Rechte verfassungsmäßige Körperschaft in Polen, Litauen und Rußland sei tatsächlich der Ausdruck des Volkswillens dieser Gebiete. Ein Sozialdemokrat erklärte: Es liege im Interesse des Reiches der Grundsatzt des Selbstbestimmungsrechtes anzuerkennen. Das politische Leben in den besetzten Gebieten sei gehemmt durch den militärischen Druck, der gelegt werden müßte. Die Verhandlungen in Rußland müßten zu einem guten Ende geführt werden, das sei der Wille der deutschen Volksvertretung und des deutschen Volkes.

Weiterberatung morgen.

Das Geheimnis der Verhandlungen.

Im Hauptausschuß des Reichstages, dessen Sitzung sich mindestens auf vier Tage erstrecken werden, ist auch gestern vertraulich verhandelt worden.

Der „Vorwärts“ meint, er verrate kein Geheimnis, wenn er verrate, daß in dem geheimnisvollen Teil der Verhandlungen auch kein Geheimnis verraten worden sei.

Einberufung des Reichstages im Februar.

Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, dürfte die

Polsterfassung des Reichstages sich erst im Februar versammeln. Auch im vorigen Jahre ist der Etat erst so spät eingebracht worden.

Zu den Friedensverhandlungen.

Die ukrainische Vertretung.

Brest-Litowsk, 3. Jan. (WB.) Am 1. Jan. ist in Brest-Litowsk die Friedensdelegation der ukrainischen Volksrepublik eingetroffen. Die Delegierten der Ukraine haben alle Vollmachten der ukrainischen Volksregierung zur Führung der Friedensverhandlungen.

Im Gespräch mit unserem Korrespondenten haben die Bevollmächtigten erklärt, daß nach der Note des Generalsekretariats (Regierung der Ukraine) die ukrainische Republik jetzt den Weg selbständiger internationaler Beziehungen einschlägt. Die Bevollmächtigten der Ukraine bemerken, daß sie bedauerlicherweise gezwungen seien, die Tatsache zu konstatieren, daß die deutsche Presse bezüglich der wahren Sachlage in der ukrainischen Republik sehr schlecht orientiert sei. Die Ukraine hätte zur Zeit der Kriegserklärung keinen Staatskörper gebildet und hätte weder direkt noch indirekt an der Entfaltung des Weltkampfes Anteil gehabt. Jetzt, nachdem das Volk der Ukraine einen festen Staat geschaffen habe, wünsche es den schnellen Abschluß eines demokratischen Friedens und es werde schwerlich jemanden zugehen, es von diesem Wege abzubringen.

Die Delegierten der Ukrainer hoffen, daß sie bei den Friedensverhandlungen solidarisch mit den Vertretern des Rates der Volkskommissare vorgehen können. In den nächsten Tagen wird das Eintreffen der übrigen Mitglieder der Delegationen erwartet, darunter auch des Vorsitzenden.

Der türkische Vertreter.

Konstantinopel, 2. Jan. (WB.) Meldung der Agentur Milli. Der Großwesir Talat Pascha ist gestern mit dem Ballonzuge abgereist, um sich als erster Delegierter der Türkei über Berlin nach Brest-Litowsk zu begeben, wo er an den Verhandlungen teilnehmen wird.

Teilnahme der Polen.

Berlin, 1. Jan. (Privat-Tele.) Zu dem Wunsch der polnischen Regierung an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, wird gemeldet, daß es Polen ermöglicht werden soll, zu den Beratungen von Sonderfragen bei den Friedensverhandlungen von Jall zu Jall je nach dem Gang der Verhandlungen Sachverständige zu schicken.

„Die größte politische Stunde.“

Bern, 3. Jan. (WB.) Der Londoner Korrespondent der „Stampa“ drahtet: Man sei sich in London bewußt, die größte politische Stunde des Weltkrieges zu erleben. Das Zusammenwirken von Umständen, darunter das Ergebnis des Arbeiterkongresses und die nachdrückliche Haltung des osteuropäischen Londoner Blattes „Daily Express“ bestärkt dieses Gefühl. Dazu kommt noch, daß auch „Manchester Guardian“ auf das beinahe zu den großen Fragen des Augenblicks Stellung nimmt und schreibt: „Es sei völlig unnötig, den Versuch zu unternehmen, einer so schwierigen Gesamtsache mit den gebrauchlichen Schlagwörtern wie „Friedensfällen“ und „Deutschen Intriguen“ beikommen zu wollen. Wirkliche Lebensfragen ständen auf dem Spiele und dürften nicht mehr leichtfertig betrachtet und angepaßt werden, sondern müßten von Staatsmännern behandelt werden, die sich ihrer Verantwortung gegenüber den Mitbürgern und der Welt bewußt seien.“

Die Ententebotschafter.

Nach einem Telegramm der „Zit.“, Jtg.“ meldet der Petersburger Korrespondent des „Sjoudublad“ von Samstag, die Ententebotschafter hätten sämtlich ihren Regierungen erklärt, daß sie in den Beziehungen

zu Kurland keinen anderen Ausweg sahen, als sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen. Buchanan empfahl in seinen letzten Berichten ein Nachgeben als wünschenswert.

Litauen erklärt sich selbstständig.

Berlin, 3. Jan. (WB.) Der oberste litauische Nationalrat in der Schweiz, der von sämtlichen litauischen Organisationen in Litauen selbst, in Russland, in Amerika und in der Schweiz als oberste Vertretung des litauischen Volkes eingesetzt worden ist, fasste folgenden Beschlus:

Das litauische Volk betrachtet sich schon jetzt aller Bande gegen den russischen Staat ledig. Unter Anrufung der von den Mächten anerkannten Grundsätze, daß alle Völker über ihr Schicksal selbst zu bestimmen haben, hat das litauische Volk das Recht und die Pflicht, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und seine Unabhängigkeit zur Anerkennung durch die Mächte zu bringen. — Der Beschlus ist in einer längeren Erklärung begründet.

Die gestrigen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 3. Jan. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz. An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf.

Nähe der Küste wurden bei gelungener Unternehmung Gefangene eingebracht. Französische Verluste in der Champagne, nördlich von Prosenes und nördlich von Le Mesnil Scheiterten in unserem Feuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

An der Macedonischen und Italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludenccrff.

Berlin, 3. Jan., abends. (WB. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Seekrieg.

Berlin, 3. Jan. (WB. Amtlich.) Im St. George- und Bristol-Kanal wurden durch U-Boote 7 Dampfer und 1 Segler mit rund 24 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Charleston“ mit Kohlenladung und 4 schwer beladene bewaffnete Dampfer, von denen zwei offenbar Munition als Ladung hatten, da sie nach auffallend schwerer Detonation sofort senken. Vom englischen Dampfer „Charleston“, der durch die Artillerie des U-Bootes niedergelassen wurde, ist ein Geschütz erbeutet worden, zwei Leute der Geschützbedienung wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bermischte politische Mitteilungen.

Berlin, 2. Jan. (WB.) Das „Militärwochenblatt“ meldet: Generaloberst von

Weyers ist zum Generalfeldmarschall befördert worden.

Karlsruhe, 3. Jan. (WB.) Der Generaldirektor der Staatseisenbahnen Staatsrat August Roth wurde wegen vorgerückten Alters und wachsender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und erspriechlichen Dienste und unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat in den Ruhestand versetzt. Ministerialdirektor Staatsrat Julius Schulz beim Ministerium der Finanzen wurde zum Generaldirektor der Staatseisenbahnen ernannt.

Wien, 2. Jan. (WB.) Kaiser Karl empfing heute den Minister des Inneren Grafen Czernin in besonderer Audienz. Der polnische Ministerpräsident Ruzarszewski ist heute nach Warschau abgereist.

Stadtnachrichten.

Lebensmittelabgabe Suppenrüben werden nächste Woche in den Kolonialwarenhandlungen abgegeben. Der Kohl- und Weißrübenverkauf (in der Schererschen Fabrik) und der Verkauf von Karotten (in den Marktläuben) wird fortgesetzt. Die Magermilchkarten für Personen im Alter von 60—65 Jahren, welche keine Vollmilch beziehen, werden von 9—1 Uhr im Lebensmittelbüro und im Bezirkssozialreferat aus gegeben.

Einbruch. In einem Hause der oberen Luisenstraße wurde heute morgen in der Wohnung einer Straßenbahnkassiererin, die Frühdienst tat, eingebrochen. Der Täter stahl Geld im Betrage von etwa 150 Mark und eine seidene Bluse. Eine Nachbarnwohnung im gleichen Hause, deren Bewohner zur Arbeitsleistung frühmorgens nach auswärts geht, wurde durchwühlt. Ob und was hier gestohlen wurde, kann erst nach Rückkehr des Arbeiters festgestellt werden.

Kurtheater. Gestern Abend fand eine Wiederholung des an Weihnachten aufgeführten reizenden Märchenstücks „Die verführte Gled“ von Geh. Hauptmann Stait. Reizend wie das Stück war die Aufführung, wenn auch die und da eine „Kunstpause“ eintrat, die zu vermeiden gewesen wäre. Frä. Ellen Kake währte stets und ständig in ihrer Kunst, und die Rolle der Kautendelein gehört in ihrer schönen Wiedergabe zum Besten, was wir von der jungen Künstlerin sahen. Der Meister Heinrich des Herrn Dr. Josef Reim war festlich tief empfunden. Neben diesen beiden Hauptpersonen gehörte den Damen Steinegg (Magda), Nora (die alte Wittichen) und der Herren Werthmann (Harret) Alberti (Schulmeister), Gerhardt insbesondere für seinen trefflichen Faun und Sans (Nickmann) Abende Anerkennung. — Bei Szenen hinter der Bühne (wir erinnern hierhin auch an die Hochzeit im „Wilhelm Tell“) mühte darauf geachtet werden, daß der Lärm das auf der Bühne (wir erinnern hierbei auch an die die Spielleitung zeichnete Herr Dr. Josef Reim.

Samstag Abend findet außer Abonnement eine Aufführung der Operette „Hobelt tanzt Walzer“ von Leo Ucker statt. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen

Kuhnke, Reiter und Wendlandt, sowie den Herren Sandhage, Karsten, Ling und Dars. Spielleiter ist Herr Max Sandhage, musikalischer Leiter Herr Kapellmeister Jörgel. — Sonntag Abend kommt das reizende Lustspiel „Kerassance“ von Schöndhan und Koppel-Elsfeld zur Wiedergabe.

Im Jahre 1918 fallen die h o h e n F e s t t a g e verhältnismäßig zeitig. Ostern fällt auf den 31. März und 1. April, Pfingsten auf den 19. und 20. Mai, so daß die sogenannte festliche Zeit diesmal schon mit dem letzten Drittel des Monats Mai beginnt. Dementsprechend wird sich auch das Schuljahr verkürzen, da zu Palmsonntag (25. März) die Entlassungen bereits erfolgt sind.

Knochen Sammlung in den Schulen. Die Königliche Regierung hat jede der ihr unterstellten Schulen des Bezirks angewiesen durch die Schüler eine Sammlung von Knochen vorzunehmen. Jeder Schulleiter hat zum 1. Februar d. J. den zuständigen Kreisinspektoren bzw. der Schuldeputation zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden anzuzeigen, daß und in welcher Weise die Sammlung eingeleitet ist und durchgeführt wird und ob Mängel bei der Einrichtung zu beseitigen sind. Ferner ist bis zum 20. Mai zu berichten, in welchem Umfange und mit welchem Erfolge die Schule des Regierungsbezirks sich an der Knochen Sammlung beteiligt haben.

Reiseverpflegung auf Bahnhöfen. Nach einem Erlaß des preussischen Eisenbahnministers ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen, insbesondere wegen des Wegfalls einer großen Anzahl von Speisewagen, ein dringendes Bedürfnis, daß auf den Bahnhöfen größerer Bahnhöfe auf denen Schnell- und Eilzüge nach längerer Fahrt genügend Aufenthalt haben, für weiterführende Reisende Lebensmittel bereit gehalten werden. Die Rgl. Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden dafür zu sorgen, daß von den Bahnhöfen diesem Bedürfnis tustlichst entsprochen wird.

Die Beschaffung von Möbeln für Kriegsgefangene, sowie die Deckung des Bedarfs an Möbeln überhaupt bringen jetzt und später in erhöhtem Maße Aufträge für Schreiner und Tapezierer. Dieses Gebiet soll dem Handwerk dauernd gesichert und zu diesem Zwecke müssen dessen Kräfte organisiert werden. Zunächst ist es nötig, zu wissen, welches Material und welche Betriebe für die Ausführung der Aufträge zur Verfügung stehen. Um dieses festzustellen und zu beraten, wie die Sache am besten einzurichten ist, findet am Dienstag, den 8. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr, im Fürstlichen (Carlton-Hotel), Bahnhofspkz zu Frankfurt a. M., auf Veranlassung der Handwerkskammer Wiesbaden, eine Besprechung statt, zu welcher alle selbstständigen Schreiner und Tapezierer eingeladen werden.

Die Spitzbuben seien gepriesen! Naturbutter gelangte in Etiville seit sehr langer Zeit gestern wieder einmal in dem städtischen Laden zur Ausgabe. Diese Begünstigung verdanken die Bewohner Etivilles Spitzbuben, die die für die Stadt bestimmte Magarine in ihrer ganzen Menge gestohlen hatten. Die

Staatsanwaltschaft sündet eifrig nach dem Dieben. Die Etiviller sind des Lobes voll über die Margarine Spitzbuben.

Gegen die Schundliteratur. Das Reichsgericht, Generalkommando d. s. 7. Armeekorps in Münster i. Westf., hat einen Erlaß gegen die Schundliteratur veröffentlicht, wonach die Festhaltung, Ankündigung, Ausstellung oder sonstige Verbreitung von Druckschriften, die von dem Reichspräsidenten von Berlin in den amtlichen Listen als Schundliteratur bezeichnet sind, verboten wird. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorhandensein mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1 500 M. bedroht.

Weihnachtsüberraschung für die Binger Feldgrauen. Eine schöne Weihnachtsgabe wurde allen im Felde stehenden Binger Soldaten dadurch zuteil, daß die dortigen Weingutsbesitzer und Weinhändler insgesamt 13 015 Flaschen Wein für sie stifteten. Ein jeder Soldat erhielt so ungefähr 15 Flaschen Wein zum Christfest.

Postanweisungen für Kriegsgefangene. Die Schweiz hat den Postanweisungsvorbehalt für Kriegsgefangene mit Russland vom 1. Januar 1918 ab eingestellt. Postanweisungen an die Oberpostkontrolle in Bern für deutsche Kriegsgefangene in Russland können deshalb vorläufig bei den deutschen Postanstalten nicht angenommen werden. Postanweisungen für diese Gefangenen sind z. Zt. nur auf dem Wege über das schwedische Postamt in Malmö zulässig.

21. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. In Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Erzengel von Trott zu Solz tagte gestern zu Wiesbaden im Landeshause die vierte Kriegstagung der Landwirtschaftskammer. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden der Kammer, Landesökonomierat Bartmann-Lübke Frankfurt a. M. geleitet. Der Oberpräsident bemerkte in einer längeren Ansprache, daß die Landwirte bedenken möchten, daß der endgültige Sieg auch von ihrer Mitwirkung abhängt. Aus dem Geschäftsbericht für 1916/17, den der Vorsitzende erstattete, ist folgendes hervorzuheben: Das Erntergebnis im Berichtsjahr entsprach den gehegten Erwartungen keineswegs. Das Wintergetreide hatte erheblich unter dem Frost zu leiden. Auch das Sommergetreide ist unter dem Einfluß der Trockenheit nicht gut ausgefallen. Die Kartoffeln standen ursprünglich wunderschön, doch ist nur eine gute Mittelernte in Nassau zu verzeichnen. Der Mangel an Heu hat sich bei der Verderbhaltung sich bemerkbar gemacht. Um die Arbeitsfähigkeit der Pferde für die kommende Frühjahrsbefstellung zu sichern, wird empfohlen, jetzt mit der Heufütterung zu sparen. Der Mehraufbau von Viehfütterung und die Ausdehnung des Flachsbaues ist den Landwirten dringend ans Herz zu legen. Düngemittel sind augenblicklich knapp und werden noch knapper werden. Ein Ersatz wird jetzt in dem künstlichen Salpeter hergestellt. Die Pferde-

„Tod Whoi!“ Ein Roman vom Bodensee von 19) Janko von Kraft.

Benno war ein einziges In-sich-trinken dieser neuen, wunderbar wichtigen Lebensform. Was er empfand war kaum zur Hälfte bewußter Gewinn; zum größten Teile knabenhafter Abenteuerdrang und überschwellende Freiheitsliebe. Aber trotz alledem war viel Nachdenkliches in ihm. Eine Welle musterte er prüfend die Tafel. Dann kehrte er sich an den Vater.

„Segeln sie sonst auch überall auf der Welt, Vati, wie wir auf dem Bodensee? Die Türken und Franzosen und die anderen Regerräume?“

Hermann lachte ein schönes Lachen.

„Gewiß, mein Kind. Das ist ein uraltes Handwerk. Wo es Menschen gibt, wird übers Wasser gefahren. Aber nicht überall so gut und klug wie bei uns. Wie wir es treiben ist's ein echter deutscher Sport: ruhig und besonnen, und dennoch kräftig wie nur irgend einer.“

Benno hörte nicht zu Ende. Schon hing sein Blick beobachtend an Hermanns Faust, die mit sanften, kaum merklichen Schwenkungen die Pinne führte. Wie es jedesmal sonst immer seine Art war, zögerte er auch jetzt mit der Frage, als suchte er selbst eine Antwort zu finden auf das, was er sich nicht sofort zu erklären vermochte. Endlich aber erkundigte er sich doch nach diesem leisen, scheinbar so überflüssigen Hin und Her und überlegte die Auskunft, die ihm der Vater gab, lange und gründlich.

Wetterholz, der, seine unvermeidliche Pfeife laugend, auf dem Kuffel der Kajüte saß, wandte sein Auge von dem Jungen

Er war wahrhaftig glücklich, diesen kleinen Passagier an Bord zu haben, der sich so vortheilhaft von den gewöhnlichen Gästen unterschied, die sich nicht anderes von der Seefahrt erwarteten, als eine Unterhaltung über ein sonderbares Thema, das mit der zukünftigen Segelzeit nicht das Mindeste zu tun hatte. Mit prächtigen Wohlgefallen ruhten seine kleinen, rötlichen Augen auf dem runden Knabengesicht.

Eins können Sie sich gleich merken, junger Herr“, sagte er mit biederer Belehrung. Man muß mit Vernunft und Ruhe steuern, wenn's eine glatte Fahrt werden soll. Nicht rudern: einmal eine Kaster nach Badbord, einmal nach Steuerbord. So fahren Stämper. Nicht umspringen und das Boot verrückt machen! Immer schön langsam und sinnig — schön in den Wind hinein — ausgleichen wo's nach einer Seite zieht — immer fein behutsam und fählig. Wer so steuert, junger Herr, der wird das Boot sein Lebtag nicht vollsegeln.“

Benno machte seine süßesten, dümmsten Augen. Er fühlte ganz deutlich und unklar, daß diese Belehrung über den Rahmen der Segelzeit hinausging.

„Aber was da Vater mit dem Holz macht, das kann ich doch auch. Das Schiff fährt von selbst, Wetterholz?“

Der Alte kniff die Augen ein. Umständlich begann er in seinen Taschen nach Zündhölzchen zu kramen, da ihm die Pfeife wieder ausgegangen war.

„Scheint nur so, junger Herr, scheint nur so. Die am Ruder sitzen und so tun, als ob sie nichts täten — das sind die feinsten Steuermänner.“

Das begriff nun Benno freilich nicht. Aber zum Glück hatte er nicht die Beharrlichkeit, diesem Rätsel länger nachzugraben.

Rasch fand er ein paar Fragen nach der eigentlichen Bedeutung der Banten und Stage, und Wetterholz erklärte sie gut er konnte. Und schnell wie ein Kinderzettel war auch das erste Stück Weges durchsagen, zum Greifen nahe in Weersburg da und dabei seine Schwermut in der immer wärmer werdenden Ernte.

Nun kam das Ankerwerfen. Benno verfolgte es mit dem ganzen unschuldigen Ernst und konnte von Glück sagen, daß ihn seine höchst unerwünschte Hilfsbereitschaft an den Vesslern nicht einen seiner kleinen, zierlichen Finger kostete.

„Warum werfen Sie so furchtbar viel Rette aus, Wetterholz?“ fragte er. „Hier ist's ja nicht tief. Man kann den Boden sehen.“

Der Bootsmann kraute sich hinterm Ohr. „Ja, junger Herr, das ist nicht so einfach. So ein Eis ist ein unruhiges Ding. Das schwimmt vor Anker her und hin wie der Wind sich dreht. Das tanzt auf und nieder. Wissen S', junger Herr, wie wir Menschen, wir wackeligen. Wer da die Rette knapp hält, den reißt's geschwind heraus. Ist sie aber hübsch lang, dann kann das Boot hüpfen wie es will — sie hält's aus. So von der Seite her an langer fester Kette, da kann der Wind schreien und frimpen wie er will — er kriegt uns nicht los.“

Mit heiterem Blick hatte Hermann zugehört.

„Du verstehst dich aufs Erklären, Michel. Jetzt aber hilf mir ins Boot und gib mir auf den Jungen sein Lob, daß er uns nicht ins Wasser fällt. Seine Neugier ist größer als seine Voracht.“

Wetterholz gehorchte gern und eifrig. Im Augenblick sah Hermann im Boot und pulste

ans Ufer. Er wollte zu Eugen, ihn zur Mitfahrt einzuladen. Aber er konnte den Weg ersparen. Denn der Freund hatte den „Wiking“ aus seinen Fenstern kommen sehen und erreichte gerade den Strand, als Hermann aus dem Boot sprang.

„Gottlob“, sagte er, „daß ich dich wiedersehe! Und heil von innen und außen wie immer! Ich hatte meine heimliche Sorge um dich. Ich meinte schier, es hätte wieder einen Sprung im Glas gegeben.“

Hermanns Gesicht verdußte sich.

„Du hast leider mehr recht gehabt, als uns lieb sein kann. Es gab einen Sprung im Glas! Und einen tiefen. Es ist jetzt nicht Zeit, darüber zu sprechen, Eugen. Aber ich fürchte alles!“

„Hermann!“ Es war ein tiefes Erschrecken. „Was hast du, Hermann?“

Der Freund schüttelte in tiefem Unbehagen den Kopf.

„Ich erkläre, Eugen, ich erkläre! An der Schweltheit nach Schwermut, an Mangel an Lust und Lebensschwäche. An den ganzen, an sich so wunderbaren Daseinsbegriffen Magdas, die mich abtöten und erdrosseln. Schau her, Eugen! Schau diese Welt! Diesen Himmel! Diesen See! Schau meinen Buben auf dem „Wiking“ drüben! — Ja, ja, Eugen, schüttle nur den Kopf, ich hab's durchgesehen endlich. — Und dann sag mir, was es noch geben kann, uns mild, und lebensmaltig zu machen! Mein halbes Leben gab' ich für Magdas Kameradschaft, Eugen. Siehst du: wenn das möglich wäre, daß sie so mit uns da drinnen läge: heiter und glücklich, Mutter und Geliebte und junges Mädchenblut zugleich — ich wollte mich dafür dem Teufel verstreiben.“

(Fortsetzung folgt.)

zucht, die Rindviehzucht, ebenso die Schweine-
 zucht, haben unter dem Kriege starke Einbußen
 erlitten. Dasselbe ist über die Geflügel- und
 Ziegenzucht zu sagen. Die Kaninchenzucht
 allein hat gute Fortschritte gemacht. Auch die
 Schafzucht hat eine Besserung erfahren. Der
 Heu- und Strohverbrauch steht man mit
 der größten Sorge entgegen. Zu ihrer Be-
 hebung wurde ein größerer Verband ge-
 gründet, der die Futtermittelversorgung aus
 Rußland fördern soll. Die Arbeiterfrage ist
 besonders schwierig. Der Voranschlag für das
 Rechnungsjahr 1918 sieht an Einnahmen
 825 108 $\mathcal{M}$. an Ausgaben 375 232 $\mathcal{M}$. vor, so-
 daß eine Mehrausgabe von 39 824 $\mathcal{M}$. vor-
 handen. Die Mehrausgabe ist begründet
 durch die Mehrkosten in der Herstellung des
 Amisbilletes, die allein 17 000 $\mathcal{M}$. betragen,
 ferner durch die Bewilligung von 10 000
 $\mathcal{M}$. für die Einrichtung von Fohlenweiden
 und Tummelplätzen und schließlich durch Ge-
 haltserhöhungen. Der Voranschlag fand die Ge-
 nehmigung der Versammlung. — An Stelle
 des wegen hohen Alters ausgeschiedenen Vor-
 standsmittgliedes Eibt-Hundsangen wurde
 Landwirt Enders-Hennethal gewählt. Für
 das verstorbene Kammermitglied Bürgermei-
 ster Christian Altkadt übernahm Landwirt
 Wigand-Himmighofen das Refecac für das
 Mollereiereisen. Das Kammermitglied Land-
 rat Duderstadt-Die. stellt folgenden Antrag,
 der Annahme fand: Die Landwirtschaftskam-
 mer erklärt, daß eine noch schärfere Erfassung
 der Milch im Kammerbezirk möglich und bei-
 der augenblicklichen Lage aus vaterländischen
 Rücksichten und in Anbetracht der Notwen-
 digkeit, die Kinder und Kronkernernährung
 bis zum Kriegsende sicher zu stellen, geboten
 ist. Die Landwirtschaftskammer hält es des-
 halb für dringend erforderlich, daß nicht nur
 von den dazu betreuenden Organen, sondern
 von jedem Landwirt selbst, separ bei eigener
 Einschränkung, alles daran gesetzt wird, für
 das Heer, die Großstädte und Industrie-Mit-
 telpunkte die größtmögliche Menge an But-
 ter und Milch zu liefern. Als geeignete Wege
 zur Erreichung des angeführten Zieles be-
 zeichnet die Landwirtschaftskammer strengste
 Befragung des verbotenen Butters- und Milch-
 handels sowie rückstandslose Anwendung von
 Zwangsmaßnahmen im Allgemeinen gegen-
 über Uebeltuenden, lückenlose Gestaltung
 der Sommererleichterungen. Denn durch die
 Reichs- und Provinzialherausgegebenen Richtlinien
 über den Zusammenfluß von Mollereierei
 vom 3. November 1917 stimmte die Landwirt-
 schaftskammer unter dem Vorbehalt zu, daß
 der Export der kleinen käuflichen Be-
 standsverhältnisse des Regierungsbezirks Rech-
 nung getragen wird.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat November 1917. Der November wies gegen den Vormonat im allgemeinen einen Rückgang von Nachfrage und Angebot auf dem Arbeitsmarkte auf. Da indessen die erstere in stärkerem Maße sank als das Angebot, das sich in einzelnen Berufsarten gleich blieb und in manchen Branchen sogar etwas erhöhte, so trat auf dem Arbeitsmarkte eine gewisse Entspannung ein. Der genannte Rückgang trat in erster Linie in der Landwirtschaft hervor, die nur sehr geringe Anforderungen geltend machte und deren Bedarf im allgemeinen leicht gedeckt werden konnte. Eine Abwanderung in andere Erwerbsarten wurde namentlich bei Gärtnern an verschiedenen Orten beobachtet. Auch in der Metallindustrie ließ sich ein Rückgang der Nachfrage feststellen, die aber namentlich für gelernte Facharbeiter, das Angebot noch immer wesentlich übersteigt. Die Aufnahmefähigkeit für Jugendliche ist dagegen nur ganz gering, da die schon in den letzten Monaten herorgetretene augenscheinliche Bevorzugung weiblicher Kräfte weitere Fortschritte gemacht hat. Die Lage in der chemischen Industrie ist unverändert geblieben. In der Papierindustrie machte sich eine lebhafte Nachfrage nach Buchbindern geltend. Die Lederindustrie hat mit fühlbarem Arbeitsmangel zu kämpfen. Das Holzwerbe und das Baugewerbe wiesen geringe Nachfrage auf. In den Nahrungsmittelgewerken erfuhr die Nachfrage nach Müllern eine Erhöhung. Dagegen bestand an Bäckern infolge der Zusammenlegung der Betriebe ein Überangebot. Gewis waren Metzger etwas reichlicher zur Verfügung, fanden indessen ohne Schwierigkeiten Verwendung. Für Kleinere konnte in zufriedenstellender Weise vorhanden. An Schuhmachern besteht nach wie vor Mangel. Im Gastgewerbe war trotz ruhiger Geschäftslage, die Nachfrage nach Hilfspersonal gut. Röhren fanden reichlich zur Verfügung. Küchenmädchen erhielten einigen Zugang aus Fabriken, Tramwaybetrieben und dergl. Der Bedarf Schneider war reichliche Arbeitsgelegenweise, teilweise unter Einschüderung weiblicher Kräfte gedeckt werden. Ungelernte Arbeiter aller Art wurden in weit stärkerem Maße benötigt als im Vormonat. Nur Vater und Ausläufer waren schwerer unterzubringen. Die Nachfrage nach Maschinen und Heizern, Fabrikarbeitern und Fuhrleuten

ten nahm stark zu. Die kaufmännischen Berufe haben einen Zubrang von Hilfsdienstpflichtigen aufzuweisen, deren Wertwendbarkeit indessen nur gering ist. Dagegen machte die Nachfrage nach branchefundigen Angestellten weitere Fortschritte. Die Vermittlung gewerblicher Arbeiterinnen nahm gegen den Oktober merklich zu. Dienstboten standen infolge eines mäßigen Zuzugs vom Lande reichlicher zu Gebote, reichten aber ebensowenig wie Puzfrauen zur Deckung des Bedarfs aus. Näherinnen waren stärker vertreten und fanden trotz Verminderung der Zahl der offenen Stellen leicht Unterkommen. Auch für Fabrikarbeiterinnen war ausreichend Beschäftigung vorhanden.

Seid sparsam
mit Brennstoffen.

1. Nicht mehr als die Küche und 1 Wohnraum heizen.
2. Thermometer anschaffen. Temperatur nicht über 18° C. halten.
3. Bei milder Witterung Heizung einstellen.
4. Kleine Wohnungen dürfen wöchentlich nur 1 Ctr., größere nicht mehr als 2 Ctr. Brennstoß verbrauchen.
5. Pflüsten einschränken. Bei kalter Witterung Hauslären, Dach-, Treppen- und Kellerseniter geschlossen halten, auf gut schließende Fenster und Türen achten.
6. Warmwasser sparen.
7. Aus dem Kischenfall täglich die brennbaren Müßstände auslesen, sammeln und wieder verwenden.
8. Ofen sauber halten, Mäntel und Bekleidungen von Ofen entfernen oder die Türen derselben evtl. öffnen.
9. In allen unbenuhten Räumen die Fenster geschlossen halten, Kolläden herunterlassen, Vorhänge zuziehen.
10. Stair Kohlen und Brisketts möglichst Cots zu verwenden versuchen.

Vom Tage.

Wiesbaden, 3. Jan. Der fliegende Händler Wilhelm Beck aus Nordhausen, der hier 17 Pfund Butter durch Hausieren abgesetzt und für das Pfund 15 Mk. verlangt und erhalten hatte, wurde von dem Schiffergerricht in eine Geldstrafe von 500 Mk. genommen.

Großgerau, 31. Jan. Ein in einer
hiesigen Wirthschaft in Diensten stehendes
Mädchen aus Trebur fand man tot in ihrem
Zimmer am Morgen vor, nachdem sie Abends
noch froh und munter war. Ein epileptischer
Anfall, bei dem sie mit dem Gurgelknopf auf
die Kante des Nachttisches fiel, war die To-
desursache.

Aus Rheinhessen, 2. Jan. Die
Weingergenossenschaften in Alsbheim, Bock-
heim, Nieder-Zingelheim, Ober-Zingelheim,
Pfaffenklosterheim, Eulheim und Wör-
stadt lieferten größere Qualitäten von ihren
Weinnoritäten als Weinpenden für die
Verwendeten in die Lozarette nach Darm-
stadt zu den Weihnachtsfeiertagen.

Schloß Philippseich bei Offenbach am Main, 2. Jan. Im Alter von 85 Jahren verstarb in München Graf Konstantin zu Pfenburg und Bidingen-Philippseich. R. und K. Rittmeister a. D., ein Vetter des hiesigen Schloßherrn, des Grafen Ferdinand. Der Verstorbene war seit 18.5 mit Anna von Mayer in kinderloser Ehe vermählt.

Königsberg, 3. Jan. (WB.) Ein außerordentlicher heftiger Schneesturm mit Gewitter und Hagelschlag tief gestern nachmittag große Störungen im Verkehr hervor. In der Stadt mußte der Straßenbahnverkehr völlig eingestellt werden. Der Verkehr konnte noch nicht wieder aufgenommen werden. Die Züge der Staatsbahn hatten große Verspätungen. Die Kleinbahnen haben den Verkehr eingestellt. Die Fernsprech- und Telegraphenleitungen sind größtenteils unterbrochen.

Madrid, 2. Jan. (WB.) Meldung der Agence Haas. Um 11 Uhr vormittags brach in dem Schlosse La Granja (der Sommerresidenz des spanischen Königs. D. Ned.) ein Brand aus, der sich infolge des heftigen Windes im ganzen Schlosse ausdehnte, ehe die Feuerwehr eintraf. Er griff auf die Kollegiaten über Die Kirche und das Schloß wurden vollständig zerstört. Mehrere Häuser in der Nähe brennen gleichfalls. Da alle Brunnen und Wasserleitungen zugefroren waren, war das Löschen sehr erschwert. Nur sehr wenige Gemälde und Wertgegenstände wurden geborgen. Der Schaden ist unermesslich.

Hand aufs Herz!
Trägst und verwahrst du noch
Goldschmuck?
Weißt du nicht, daß auch dir die
Pflicht
gebietet, ihn zur Goldankauf-
stelle zu bringen, damit er dem
Lande nütze!

Vermischtes.

Warum er's nicht dem Kaiser sagte. Die „Post“ erzählt die folgende neue Geschichte: Im Hospital in R. liegt der Landwehrmann Herrmann Tröge. Er ist in schlechter Laune, denn sein Bein will nicht heilen, wenigstens nach Ansicht des behandelnden Arztes nicht. Er selbst, Herrmann Tröge, ist der Ansicht, daß er längst entlassen sein könnte. Tröge ist wieder mal dabei, seinem Bettnachbar sein Leid über den „Unverstand“ des Arztes zu klagen als es bekannt wird, daß der Kaiser am nächsten Tag das Lazarett besuchen wird. „Zunge“, sagt Herrmann zu seinem Kameraden, „das ist fein, vielleicht fragt mich der Kaiser, wie mirs geht, und daan sollste mal sehn, morgen Abend bin ich bei Muttern in Wandsbek!“ Am nächsten Tag, kommt der Kaiser und fragt auch richtig unser Landwehrmann, wie es ihm ginge und ob es ihm hier im Lazarett auch gefiele? „Na“, denkt Tröges Nachbar, „nun wird er doch wohl mit seinem Wunsch los-schießen.“ Aber Tröge sagt nicht, außer er sei ganz zufrieden, es ginge ihm sehr gut. Als der Kaiser fort ist, fragt der Bett-Nachbar: „Mensch, Tröge, warum hast du denn nu vorhin nicht dem Kaiser gesagt, daß du denn wrg willst, wo er Dir doch noch extra gefragt?“ „Mensch, Du hast jut reden“, sagt Tröge, „id hab' mer doch nicht jetaut, der Feilwebel stand doch dabei.“

Der Führer der russisch-jüdischen Sozialisten gestorben. Aus Kiew wird gemeldet, daß dort im Alter von 35 Jahren Ber Botocschow, der bekannte Führer der jüdisch-sozialdemokratischen Partei „Papele Zion“ in Rußland, gestorben ist.

Boroeſchow war einer der erſten Theoretiker des ſozial ſtiſchen Zionismus und ſchon ſeit 1903 „orthodoxer Maximaliſt“, auch in der Paläſtina-Bewegung. Hauptſächlich auf ſeine Gegenpropaganda war es zurückzuführen, daß das engliſche Angebot, Uganda als jüdiſches Koloniſationsgebiet zur Verfügung zu ſtellen, durch den 7. Zionistenkongreß von 1915 abgelehnt wurde. Während der ruſſiſchen Revolution von 1917 verhaftet, ſchickte Boroeſchow 1907 nach Brüssel und begab ſich dann 1911 nach Wien, wo er bis zum Kriegeausbruch verweilte. Dann ging er über Italien nach Amerika, wo er Redakteur der jüdiſchen Tageszeitung „Die Wahrheit“ und Herausgeber des Organs der amer. ſanitiſchen Paläſtina-Zionisten „Der jüdiſche Kämpfer“ war.

Im Juni 1917 kehrte er mit seiner Familie aus New York nach Rußland zurück und war während des Juli und August Mitglied der Papei-Zionistler-Delegation in Stockholm. Boroeßkow nahm regen Anteil am russischen politischen Leben und vertrat seine Partei u. a. auf dem durch die Rada der Ukraine zusammenberufenen Nationalitätenkongreß zu Kiew; ferner war er Mitglied der demokratischen Konferenz in Petersburg, die das Parlament schuf und sein Name stand auf der Kandidatenliste der Konstituante mit an erster Stelle. Seit mehr als 10 Jahren arbeitete Boroeßkow übrigens an einem großen Standardwerk der jüdischen Literatur, zu dem er Studien im Britischen Museum, in Wien, Mailand und New-York gemacht hatte.

Bücherſchau.

Georg Megener. Der Wolf von Eisen und Feuer. Zweiter Teil: Champagne. Verdun-Somme. 160 Seiten mit 32 Abbildungen. Leipzig: F. A. Brodhaus, 1917. Geb. 1 Mark.

Das deutsche Buch vom großen Krieg wurde von berufener Seite der erste Teil dieses Werkes genannt. Der sechsten erschei-

nende zweite tritt ihm würdig an die Seite. Er umfaßt die kriegerischen Ereignisse vom Sommer 1915 bis ungefähr Ende 1918. Die Kämpfe in der Champagne im Herbst 1918, unser Angriff auf Verdun und die Schlacht an der Somme 1918 bilden die drei gewaltigen Höhepunkte, die sich durch des Verfassers packende Gestaltungskraft und glänzende Schilderungskunst zu einem einheitlichen Reizdrama zusammenschließen. Jeder Akt dieses erschütternden Dramas ist reich an köstlichen Episoden ensembler und verjüngender Art, an farbensprühenden Bildern aus dem reizvollen landschaftlichen Milieu der besetzten Gebiete, an stimmungsvollen Ruhepunkten im Gedenken der Heimat und der nie untergehenden Welt der Kunst und Schönheit und an harelkendem Pathos, das uns immer wieder mit dankbarer Ehrfurcht vor den Heldentaten unserer Krieger im Westen durchglüht.

Der für jedermann unentbehrliche
„Kriegsratgeber“
 ist in der Geschäftsstelle
 des „Taunusbote“
 zu haben.

Im Kurhaus.
Samstag, den 5. Januar.
Von 4 bis 6 Uhr.

Pariser Einzugsmarsch.
Ouverture: Die weiße Dame Boieldieu
Hamburger Gavotte Czibulka
Musikalische Täuschungen Potp Schreiner
Ouverture: Cagliostro in Wien Strauss
Walzer, Zigeunerliebe Lehar
Serenade Haydn
Potpourri: Flotte Bursche Suppé
Abends 8—9³⁰/₄ Uhr
Ouverture: Maurer und Schlosser Anber
Plauderei Gillet
Prinzesschen. Lied Zörgiebel
Potpourri über kärntnerische Volksweisen.
Manöverklänge. Walzer Petras
Andante a d. Quartett Op. 11 Tschaiowski
Potp. Eine Nacht in Venedig Strauss
Abends 7 30 Uhr: Theater.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche
Am Sonntag Epiphania 6. Januar.
Bekanntnissfest.
Vormittags 9 Uhr 0 Min. Herr Missi-
onar Probst, früher in Indien.
Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienst. Der
selbe. Allgemeine Katechese.
Nachmittags 5 Uhr 30 Min. Herr Missi-
onar Briel, früher in China.
Mittwoch, 9 Jan. abends 8 Uhr kirchliche
Gemeinschaft im Kirchenaal 3.
Donnerstag, 10. Januar Abends 8 Uhr 10
Min. Kriegsheilande mit anschließender Feler
des Heil. Abendmahls. Herr Pfarrer Wenzel.
Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche
Am Sonntag nach Neujahr, den 6. Januar.
Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Pfarrer
Wenzel.
Mittwoch, 9 Jan. Abends 8 Uhr 10 Min.
Kriegsheilande. Herr Pfarrer Wenzel.

Besuchskarten,

:: Geburts-, Verlobungs-, x
 Hochzeits- u. Traueranzeigen,
 :: Vereinsdrucksachen ::

Alle Geschäftsdrucksachen

Postkarten, Briefbogen, Briefumschläge, Preislisten, Rechnungen, Quittungen, Geschäfts-karten u.s.w. : liefert in geschmackvollster : Ausführung ein- u. mehrfarbig billigt die . . .

„Taunusbote“-Druckerei
Audenstraße 1 :: Telefon Nr. 9.

Unsere Kinder und Kranke
in der Stadt brauchen Milch!
Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!
Landwirthe, verfüttert daher nicht Vollmilch,
. . . sondern gebt sie ab. . .

Abgabe von Fleisch

Die am 5. ds. Mts. auszugebende Fleischration beträgt
150 Gramm frisches Fleisch
50 Gramm Wurst

Abzuliefern sind die Fleischmarken für die Zeit vom
31. Dez. 1917 bis 6. Januar 1918 Nr. 1—8 bezw. 1—4.
Bad Homburg v. d. H., den 4. Januar 1918.

Der Magistrat
Lebensmittelversorgung.

38

Ausgabe von Magermilchkarten

für Personen im Alter von 60—65 Jahren.

Am Samstag 5. Januar werden für den Stadtteil Homburg-Alt im Lebensmittelbüro, 2. Stock und für den Stadtteil Kirchhof im Bezirksvorsteherbüro von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags Magermilchkarten an Personen im Alter von 60—65 Jahren, d. h. an solche, welche vor dem 1. Januar 1858 geboren sind, auszugeben, soweit dieselben nicht schon im Besitze einer Vollmilchkarte sind. Altersnachweis ist vorzulegen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 4. Januar 1918.

Der Magistrat
Lebensmittelversorgung.

39

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Direktion Adalbert Steffter.

Sonntag, 6. Januar 1918 abends 7.30 Uhr:
Außer Abonnement!

Renaissance

Lustspiel in 3 Akten von Schöndhan u. Kopp-Löffelb.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,344	9,619	11,106	14,136	18,130

bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kaufmann
Homburg v. d. Höhe Louisenstr. 48.

Eisarbeiter

gesucht.

Actienbrauerei
Homburg.

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000,000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaafhausen'scher Bankverein A.G.

Uebernahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.

Schrankfächer unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Weihnachtskasse

„Zum Einhorn“
Erste Einzahlung:
Samstag, den 5. Januar

! Zu verkaufen !

Ein pol. Bett mit prima Einlagen,
gutes Deckbett u. 2 Kissen, ein
fast neuer Rohrplattenkoffer,
ein poliert. Trümeaupl. gel.
mit Mischelouff u. Facette-
glas, eine Singer-Nähmaschine
u. a. mehr

bei Frau Karl Knapp,
An- u. Verkauf Luisenstraße 6.

!! Verloren !!

Neujahr gegen 4 Uhr nachmittags
von Hofst. Oberstedten nach Ober-
stedten, Schwarzleberne

Sandtasje

innen lila, mit Inbalt. 34
Gegen gute Belohnung abzu-
geben in der Geschäftsstelle ds. Bl.
oder Wilhaens, Oberstedt n.

Ein goldenes

Armband

gefunden. Gegen Einrückungs-
gebühr abzugeben. 36

Oetigheimerstraße 16:

Einige Wagen

Mist

zu verkaufen. 37

Jungmann, Obergasse 3.

Leichter

Einspanner

Schlitten

sowie ein

Schlittengeläute

zu verkaufen. 42

Scheller, Doruholzhausen.

Zeitungsträgerin

für sofort gesucht. 14

E. Strudts Buchhandlung.

Fünf

Zimmerwohnung

im zweiten Stock

Luisenstraße 42

mit Bad, Gas und elektrisch

Licht für 1. Januar 1918

auch früher zu vermieten.

Näheres bei 3916

Louis Stern,

Luisenstraße 42.

3 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Preis 350—400
Mark. Angebote unter Nr. 100 an
die Geschäftsstelle.

Zum 1. April ein

Lehrling

gesucht.

Hoffriseur Kesselschläger

Luisenstraße 87

Bekanntmachung

Die weitere Rate der Besitzsteuer ist zum 10. Januar 18 fällig,
worauf die Zahlungspflichtigen aufmerksam gemacht werden.

Die Stadtkasse.

Gesucht

trockener Lagerraum

in der Nähe des
Kurhauses.

Gestl. Offerten unter St. 43 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Zopf ausstellung

Hoffriseur Kesselschläger,

Bad Homburg

Luisenstr. 87,

Zöpfe von Mk. 5 an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeit.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haarausfall,

Haarspalte u. kahlen Stellen

Wir drucken

bei vorkommenden Sterbefällen zu jeder Zeit

Trauerkarten

Trauerbriefe

Trauerzirkulare

und liefern dieselben

in kürzester Zeit

Abfassung bereitwilligst :: Reichhaltige Muster

Taunusbote-Druckerei

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Ankauf von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Schecks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung v. Schliessfächern in uns. feuer-
u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**

Institut für elektr. u. physikal. Therapie

Kisseleffstrasse 11, Telef. 674

Lange Meile 5 Telefon 628

Heilmittel

„Künstliche Höhensonne“, Diathermie,
Wärmefallen Applik.

Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf
Rot-, Blau- und Weisslicht

Heilanzeigen:

Man frage seinen Arzt!

Das Institut steht jedem Arzte zur per-
sönlichen Behandlung seiner Patienten zur Ver-
fügung.

Aerztliche Leitung:

Dr. Braun

